

Alltag als Maß

BESSER LEBEN Technik nützt Senioren – aber Senioren nutzen Technik nicht. Forscher und Hersteller wollen das ändern: mit Geräten, die sich nahtlos ins Leben einfügen

Eigentlich ist ein Hausnotruf eine prima Sache. Man trägt am Handgelenk oder an einer Halskette einen Sender mit einem Alarmknopf in der Größe eines Zwei-Euro-Stücks. Passiert etwas, lässt sich durch einfaches Draufdrücken ein Kontakt zur Notrufzentrale herstellen, die dann alles Nötige veranlasst.

Das verspricht Sicherheit im Alltag. Aber die Bundesbürger finden an dem Angebot wenig Gefallen. Nicht einmal zwei Prozent der über 65-Jährigen in Deutschland nutzen einen Hausnotruf, heißt es in einer Marktanalyse von 2006. Und selbst wenn der Alarmmelder in der Wohnung installiert wurde, bedeutet das nicht, dass er in Notlagen auch zum Einsatz kommt. Eine britische Studie mit betagten Patienten, die in der Wohnung gestürzt waren, ergab: Die meisten setzten keinen Notruf ab. Einige aus Angst, im Krankenhaus zu landen, andere in der Hoffnung, aus eigener Kraft auf die Beine zu kommen, wieder andere, weil sie den Alarmsender gar nicht trugen.

Foto: W&B/B. Bostelmann. Grafiken: W&B/U. Möhle (2)



„Wo geht's zum Ausgang?“ Der Rollator, den Wissenschaftler des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz in Bremen entwickeln, zeigt es durch einen Pfeil auf dem Bildschirm. Ein Hindernismelder spürt Stolperfallen auf und bremst gegebenenfalls die Hinterräder ab. Das Wunschziel, das sowohl in als auch außerhalb der Wohnung liegen kann, lässt sich auf dem Monitor durch Hin-und-her-Rollen der Gehhilfe wählen.

Technik nützt Senioren. Aber wie gelingt es, dass Senioren Technik nutzen?

Mein Freund, der Computer

Für die Antwort interessieren sich Forscher, immer mehr Hersteller und die große Politik. „Ohne technische Hilfen“, meint Dr. Sibylle Meyer, Leiterin des Berliner SIBIS-Instituts für Sozialforschung, „werden wir weder den Wunsch der Älteren nach Selbstständigkeit erfüllen noch den absehbaren Mangel an Pflegern schultern können.“

Europäische Union, Bund und mehrere Bundesländer stecken daher Millionen Euro Fördergelder in eine neue Generation von Geräten, deren englische Bezeichnung sich etwa so auflösen lässt: Hilfen, die sich mittels Computertechnik in den Menschen einzufühlen vermögen, dabei aber so unaufdringlich bleiben, dass sie wie selbstverständlich benutzt werden. Dazu setzt man meist bei vertrauten Dingen an: etwa dem Rollator, der eine Navigationshilfe bekommt, dem Fernsehsessel, der zum Gesundheits-►